

Glaßbrenner, Adolf: Der Censor schlief, es war Mitternacht (1843)

1 Der Censor schlief, es war Mitternacht;
2 Da regt sich's in seinen Schranken;
3 Da standen die bleichen Geister auf,
4 Die ermordeten Gedanken.
5 Sie seufzten tief, sie seufzten schwer;
6 Sie wankten und schwankten hin und her,
7 Und: wehe! wehe! wehe!
8 Erscholl's in des Mörder's Nähe.

9 »ich hatte das arme Volk zu lieb!«
10 Erhub der Eine die Stimme.
11 »ich forderte das versprochene Glück
12 Mit schlecht verbißinem Grimme.«
13 Der Dritte sprach: »Ich war munteres Blut,
14 Ich verwechselte ein Mal Scepter und Knut'!«
15 Der Vierte: »Ich war ein Tadel
16 Gegen den lästigen Adel.«

17 »ich forderte keck das freie Wort!«
18 »und ich die Gleichheit der Rechte.«
19 »ich sagte: die Fürsten gehörten dem Volk:«
20 »und ich: wir wären keine Knechte!«
21 »ich höhnte die traurige Petition.«
22 »ich aber rief: habt ihr vergessen schon?
23 Unterdrückt, verbietet nur fleißig:
24 Ein Tausend Acht hundert und Dreißig!«

25 So sprachen sie alle in finsterm Groll,
26 Und schwuren Rache zum Himmel;
27 Drauf wirrt's und schwirrt's um des Schläfers Kopf
28 Das böse Geister-Gewimmel.
29 Sie krochen durch Nase, durch Ohr und Mund;
30 Sie rißen am Haar ihn, sie stopften den Schlund,

31 Sie tobten auf seiner Stirne,
32 Sie schrieen in seinem Gehirne.

33 Früh Morgens wurde dem Censor verliehn
34 Ein großer, langer Orden;
35 Er aber sah stier auf das bunte Band,
36 Denn er war wahnsinnig worden. –
37 An jenem Schrank', in der Nacht darauf,
38 Hing er mit dem Ordensbande sich auf,
39 Und draußen hörte der Wächter
40 Ein fürchterliches Gelächter.

(Textopus: Der Censor schlief, es war Mitternacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/3692>)